

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einzelwörter die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№ 14.



Landsberg a. W., Dienstag den 1. Februar 1876.

57. Jahrgang

Die Ultramontanen in Frankreich.

Eine neuerdings erschienene Schrift (von Bacher) enthüllt ein Bild von der Ausdehnung, welche in neuerer Zeit die religiösen Korporationen in Frankreich erlangt haben von dem Einflusse, den diese kirchlichen Vereinigungen über das ganze Land ausüben.

Vor ungefähr 12 Jahren betrug nach offizieller Schätzung die Zahl der eingetragenen religiösen Orden 419. — 58 für das männliche Geschlecht mit 17,776 Brüdern, 361 für das weibliche mit 90,343 Schwestern — im Ganzen mit einem Bestande von 108,119 Personen.

Seit ist Dank der hilfreichen Unterstützung der Regierung, dieser Bestand auf 140,000 Personen angewachsen.

Das Vermögen, das im Besthe der 419 Orden sich befand, wurde vor 12 Jahren auf 500 Millionen Franken geschätzt, jetzt ist es mindestens auf eine Milliarde gestiegen; ebenso besaßen die Orden schon damals 14,030 Etablissements, welche über ganz Frankreich verbreitet waren.

Von den Ordensmitgliedern hatten sich 12,141 dem geistlichen beschaulichen Leben, nämlich dem Richtstuhm gewidmet, — sie sind die Drohnen der geistlichen Armee, — 71,728 hatten den Unterricht, 24,250 „die Werke der christlichen Liebe“ zu ihrer Aufgabe gemacht. — Das sind die Arbeitsbienen, die Soldaten der christlichen Kriegsmacht, und sie haben sehr Erkleckliches geleistet.

Der Unterricht ist — wie man schon aus der Zahl der für diesen Geschäftszweig bestimmten entnehmen kann — der Hauptteil der ultramontanen Thätigkeit, die Aktion an dem Krankenbett wird als eine ergänzende Mithilfe betrachtet.

Wohl sind die Orden in Bezug auf die Knabenschulen in der Minderheit geblieben, da den 10,000 von Ordensbrüdern geleiteten Knabenschulen 52,000 von Laien geführte Anstalten gegenüberstehen, dagegen aber ist das geistliche Uebergewicht bezüglich der Mädchenschulen um so größer und gewaltiger.

Bon 447,112 Mädchen, welche den Elementarunterricht oder die Kindersäle besuchen, werden 357,000 in den Ordensschulen unterrichtet, nur 90,000 sind der Unterweisung der Laien anvertraut.

Und dieses Uebergewicht ist nicht Sache des Zufalls, es ist Methode, Absicht, Ueberzeugung, welche dieses Verhältniß geschaffen.

Der Ultramontanismus kennt die Wahrheit des Satzes: „Wer die Schule hat, hat auch das Volk.“ aber er weiß zugleich, daß es das Wichtigste von Allem

ist, den Unterricht des weiblichen Geschlechtes in der Hand zu haben.

Denn die Mütter sind es, welche die erste Erziehung des Kindes leiten, welche den sich entwickelnden geistigen Keim hüten und pflegen, sie sind es auch, welche durch ihr Beispiel und ihre Ermahnung den größten Einfluß in ihrem Familienkreise ausüben. — Sie können deshalb die besten Stützen für den Ultramontanismus sein, und daß sie dies werden, dazu eben soll der Unterricht der Mädchen, der künftigen Mütter und Frauen, verhelfen, und deshalb lenkt sich das Streben der Orden vorzugsweise auf die Errichtung von Mädchen-schulen.

Noch eines, bis jetzt wohl weniger bekannten, aber nicht weniger bedeutenden Umstandes gedenkt Bacher in seinem Buche.

Die weiblichen Orden haben auf allen Punkten Frankreichs Werkstätten, in denen weibliche Handarbeiten gefertigt werden. Da diese Etablissements durch die Freigebigkeit der Frommen sehr reich sind, so können sie sehr billig fabrizieren, dadurch aber drücken sie den Preis der Waare herab und schädigen den Erwerb der armen rechtschaffenen Frauen.

Diese Etablissements mehren deshalb das soziale Glück, indem sie die Zahl der Erwerbslosen vermehren und die gesunde Industrie hindern.

In neuester Zeit ist bekanntlich das Arbeitsfeld des Ultramontanismus noch durch die Genehmigung der freien Universitäten sehr bedeutend erweitert worden, und wie hoch der Clerus den Nutzen dieses Thätigkeitsterrains anschlägt, zeigt ein Ausspruch Beuillot's, des Redakteurs des jesuitischen „Univers“, der dahin geht, daß die Katholiken zu Senatoren und Deputirten nur Leute wählen dürfen, die sich vor Allem verpflichteten, „die Freiheit des religiösen Unterrichtes und den Unterricht der katholischen Universitäten zu schützen, zu verteidigen und auszudehnen“.

Der betreffende Kandidat mag übrigens sein, was und wer er will; Jeder ist Herrn Beuillot recht, wenn das betr. Individuum nur die geforderte Verpflichtung übernommen hat und durchgebracht ist, „so glauben wir, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, und würden unverhohlen sehr stolz darauf sein.“

Alle Wege führen ja nach Rom, und wie die geistlichen Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten, so hat auch Beuillot's Wahlpredigt die Herrschaft des Klerikalismus zum einzigen Ziele.

Ein Mitarbeiter der „Allg. Zeit.“ prüft die Orient-Politik des Grafen Andrássy auf ihre leichten Zielle, insbesondere aber im Gegensatz zu den Stimmen, welche die Befreiung und nachträgliche Annexion Bosniens durch Österreich verlangen. Er stellt zunächst fest, daß eine solche Annexion die politische Machtsstellung der Slaven in Österreich wesentlich verstärken würde, und daß den Ungarn ein Wachstum des slavischen Einflusses nicht erwünscht sein könnte. Aber auch die Deutschen hätten durchaus kein Interesse daran, das slavische Element zum Uebergewicht gelangen zu lassen. Graf Andrássy treibe also, wenn er einer Occupation der Länder südlich der Save durch österreichische Truppen auszuweichen suche, keine spezifisch ungarische Politik, wie man ihm vorwerfe, sondern eine Politik, die den beiden Haupt-Stämmen der Monarchie entspreche, die ebenso spezifisch deutsch wie ungarisch sei. Und der Leiter der Angelegenheiten des Gesamt-Staats werde eben keine andere Politik erhalten können, als eine solche, welche der Mehrheit der Stämme, wenn auch im Gegensatz zu dem dritten, zusage. Auch wäre es bis jetzt den höchsten Staatsinteressen zu wider gewesen, wenn sich Graf Andrássy blind und führ durch eine Occupation Bosniens in eine Politik gestürzt hätte, die eben so finanziell verdammungswert ist, als abenteuerlich wäre, insofern sie den ohnedies gerrüttenden finanziellen Zuständen der beiden Reichs-Häfen den Gnadenstoss gäbe und in politischer Beziehung eine unabsehbare Reihe schwerwiegender Verwicklungen erzeugen werde. Für Deutsche und Ungarn, nicht minder aber für das Gesamt-Reich wäre wohl das Wunschwerteste und Vortheilhafteste die Aufrechterhaltung des territorialen status quo südlich der Save, unbeschadet aller inneren Reformen. Man müßt aber auch alle anderen Eventualitäten ins Auge fassen, meint der österreichische Politiker, und fährt dann wörtlich fort: „Der territoriale status quo als das Vortheilsteste für die Monarchie steht für uns an einem Ende der Reihe, deren anderes Ende diejenige mögliche Gestaltung in den Ländern südlich der Save einnimmt, die uns als für Österreich-Ungarn am meisten ungünstig und nachtheilig erscheint; diese aber ist die mögliche Entstehung des von den Ultras unter den Süd-Slaven geträumten Balkan-Reiches, die Vereinigung aller Länder südlich der Donau und Save unter einem Scepter, führt dieses nun ein Geborener, Nikita oder Milan oder ein russischer Großfürst. Ein südslavisches Reich dieser Art hart an unserem Thor würde eine zu große Anziehung auf die Serben, Kroaten, Dalmatiner ausüben, könnte unter Umständen geradezu zerstörend auf die Monarchie wir-

Blaues Blut.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

Sein Eintritt erweckte Betty, die wirklich, von der Er müdung übermannt, einen Augenblick geschlummert hatte. Sie fuhr erschrocken auf, doch war Alles in Ordnung, und der Graf wollte sich schon wieder in sein Zimmer begeben, während seine aufgeregten Sinne hätten ihn getäuscht, als er, bis in's Mark erbebend, sich krampfhaft an der Lehne des Sessels festhielt; ein Blick auf die Leiche hatte ihm gezeigt, daß die Lage derselben verändert war. Die gespaltenen Hände, welche das Gebetbuch umschlossen hatten, waren gelöst, die Linke lag lang ausgestreckt auf dem Atlas des Kleides. Wie ein Blitz hatte der Gedanke sein Hirn durchzuckt, daß vielleicht nur ein Starrkrampf die Gattin erstarrt habe, und daß sie jetzt wieder zum Leben erwache, doch ein zweiter Blick auf die stillen, wachsbleichen Züge vernichtete diese Hoffnung sogleich und ließ einen furchterlichen Verdacht in der Seele des Grafen aufsteigen.

Ohne ein Wort zu sagen, sprang er in sein Zimmer zurück, und von der Wand über dem Bette einen Säbel reisend, den er als junger Husarenoffizier im Freiheitskriege geführt, kehrte er äußerlich ganz ruhig wieder und begann, der ihn erschrocken anstarrenden Betty mit einem Winke der Hand Schweigen gebietend, mit der Spize des Säbels „die Sammedra-

pirung, welche den Katafalk umgab, vorsichtig zu untersuchen.

Und es dauerte nicht gar lange, da bewegte sich dieselbe, und ein blasses, verzerrtes Antlitz mit verworrenem Haar wurde sichtbar und tauchte zu Häupeln des Sarges auf, angstvoll nach der Thür und dem Momente zur Flucht spähend.

Betty Lange sah es zuerst und ein Schauer schüttelte ihre Glieder, aber auch der Graf hatte das Gesicht Friedel's gesehen und erkannt, ein Gefühl von Entrüstung und Zorn, wie er es nie empfunden, bemächtigt sich seiner, mit einem Sprunge war er neben dem Leichentäuber, die Klinge sauste durch die Lust und würde des Schuldigen Haupt gespalten haben, wenn nicht Betty, einen furchtbaren Schrei ausschüttend, in diesem Augenblitc Lissow's Arm ergriffen und sich krampfhaft an denselben anklammernd die Gewalt des Streiches geschwächt hätte.

Friedel wand sich heulend am Boden, Blut strömte über sein Gesicht aus einer breiten Fleischwunde, die über Stirn und Wange lief; dessen ungeachtet kroch er jetzt eilfertig nach der Thür und schleuderzte, dieselbe öffnend, mit einem gestammelten Fluche den der Leiche schon geraubten Brillantring in das Zimmer zurück.

„Schrecklich! Entsetzlich!“ unterbrach die Erlaucht meine Erzählung. Auch das Freifräulein war bleich geworden und sprach, den Shawl fester um die schmalen Schultern ziehend: „Und solche Menscha-

sollten uns gleich, sollen unsere Brüder sein; zwischen uns und ihnen soll kein anderer Unterschied bestehen, als der zufällige der Geburt? Unsinnige Phrasen der Demagogen.“

Ich bat die Damen gebürtendermaßen um Vergebung, daß ich ihren zarten Nerven eine solche Illustration zugemutet hatte, und fragte, ob ich abbrechen solle. Man bat mich seufzend, fortzufahren, und ich leistete Folge.

„Noch in derselben Nacht hatte Friedel das Vaterhaus und wenige Tage darauf auch die Stadt verlassen.

Betty Lange's Theilnahme hatte sich auch jetzt nicht vermindert, ihre baaren Ersparnisse waren es, welche den bedauernswürdigen Menschen in den Stand setzten, den Ort seines Verbrechens zu fliehen und sich nach der Hauptstadt zu begeben, wo gleichfalls ein Empfehlungsbrief Betty's, an eine alte Verwandte daselbst gerichtet, ihm vorläufig ein Unterkommen verschaffte.

Graf Lissow sprach am andern Tage nur gegen seinen Sohn und den Kutscher Wilke von dem Vorfall, und als der Letztere unter Verwünschungen den Seinen Mittheilungen davon machte, fiel es der schönen Helene schwer auf das Herz, daß höchstwahrscheinlich eine unvorsichtige Neuerung von ihr sei schade, daß die prächtigen Brillanten der mit in die Erde kämen, sie wolle schon glücklich

zen und mühte daher von Ledermann, der die Erhaltung derselben wünscht, auf das Neuerste bekämpft werden. Raum entstanden, mühte Österreich darauf hin, daß neue Reich zu zertrümmern. Zwei andere Modalitäten einer neuen staatlichen Gestaltung südlich der Save, deren jede glücklicherweise für Österreich eher möglich und auch für Österreich weniger gefährlich ist, wären: die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn oder die Errichtung zweier neuen Vasallen-Staaten, Herzogthum Bosnien und Fürstenthum Herzegowina, etwa in der Art und dem Verhältnis zu dem Szerbien in Stambul stehend, wie Serbien und Rumänien. Wenn Österreich zwischen zwei kleineren Nebeln zwar, aber denn doch zwei Nebeln, zu wählen hat, so wählt es unseres Erachtens jenes, das ihm finanziell, politisch und administrativ weniger Schwierigkeiten bereitet, und dieses ist, nach unserer Ansicht, die Errichtung von Vasallen-Staaten, deren einer, Bosnien, immerhin unter einem katholischen Österreich nahestehenden Oberhaupt gedeckt werden könnte, und die Beide mit Österreich durch Handelsverträge verbunden wären. Von jener Gefahr, die übergröß eintritt, sobald ein einheitliches Königreich nördlich und südlich des Balkans entsteht, bleibt wohl auch in diesem Fall etwas für Österreich-Ungarn vorhanden, wenn auch nur zwei neue, in ihrem Charakter südslavische Vasallen-Staaten entstehen; auch da werden in Croatiens und Dalmatiens Agitatoren fruchtbaren Boden finden, immerhin aber ist es, wie die Beispiele von Serbien und Rumänien lehren, nicht so schwer, Anziehungs-Kräfte, die von kleineren Massen ausgehen, zu paralisten, sei es auch nur durch ein wohlbekanntes Regierungs-System, das den nationalen Aspirationen bis zur Grenze des Möglichen entgegenkommt, über dieser Grenze jedoch mit Strenge wacht, damit sie nicht übertreten werde."

Franz Deak ist tot.

Am 28. v. M. früh hat zu Pest nach langem körperlichen Leiden der hochbetagte ungarische Patriot seine Seele ausgehaucht. Den „Weisesten der Nation“ nannten ihn seine Landsleute mit Stolz und mit Recht, denn in der That, unter all den magyarischen Größen seiner Zeit, die wir im Geiste Revue passieren lassen, unter allen Denen, die als frühere Kampfgenossen und heut als Leidtragende seines aufgebrachten Sarg umstehen, reichte keiner an den großen Todten heran, wenn es sich darum handelte, politisch mögliche Ziele mit staatsmännischem Blick zu erfassen und ihnen erfolgreich nachzustreben. Die Geschichte des jungen Königreichs Ungarn ist mit dem Namen Deak innig verflochten, und es gab eine Zeit, wo der Verstorbene mehr Herrscher in Ungarn war, als der angestammte Regent aus dem Hause Habsburg. Am 17. Octbr. 1803 geboren, widmete Deak sich dem Studium der Rechts-wissenschaften und trat bereits mit neunundzwanzig Jahren kräftig in das öffentliche Leben Ungarns ein. Er übernahm die Leitung der damaligen ungarischen Reformpartei, und hauptsächlich seiner klugen und dabei doch energischen Führung gelang es, allmälig Ungarn aus der feudalen Wirtschaft herauszuheben und den reinen Föderalstaat, wenigstens der äußeren Form nach, in einen modernen Rechtsstaat umzuwandeln. Das blutige Jahr 1848 sah Deak nur kurze Zeit am Ruder. Als Anfang September Kossuth die Leitung der Dinge übernahm und die offene Revolution gewaltig ihre Schwingen ausbreitete, zog sich Deak zurück und legte sein Amt als Justizminister nieder. Dem Jahre 1860 blieb es vorbehalten, Deak wieder in die Öffentlichkeit zu drängen. Das kaiserliche Diplom vom 20. October sollte die Grundlage zu einer neuen staatlichen Organisation Ungarns bilden, und die in Blut ertränkten Träume des Jahres 1848 völlig zerstören helfen. Dagegen trat Deak in die Schranken mit der ganzen Gewalt seiner Popularität, und erklärte die Gesetze von 1848 als die einzige konstitutionelle Grundlage. Ungarn fiel ihm zu, und sein Name flog begeistert durch das ganze

wenn sie nur den kleinsten Ring davon hätte“, den Bruder zu der schrecklichen That verleitet hatte.

Helene war zwar ein leichtfertiges und eiles Ding, aber sie besaß bei mancher Schwäche ein großmütiges Herz.

Am Abend, nachdem das Begräbnis vorüber und die letzten theilnehmenden Freunde gegangen waren, klopfte es leise an die Thür des Studirzimmers von Max Lissow. Auf sein „Herein“ trat Helene ein und heilte dem jungen Manne unter strömenden Thränen den wahrscheinlichen Zusammenhang des Ereignisses der vergangenen Nacht mit.

Des Mädchens Schönheit und Anmut verfehlte nicht einen tiefen Eindruck auf das empfängliche Gemüth des jungen Mannes zu machen, und er bot seine ganze Beredsamkeit auf, sie über den Schuldantheil, welchen sie sich reuevoll beimaß, zu beruhigen.

Mehrere Jahre vergingen, in deren Verlaufe man in der Familie des Kutschers Wilke nichts von Friedel vernahm, von dem überhaupt fast nie gesprochen ward.

Nur Betty empfing Briefe von ihm und beantwortete dieselben regelmäßig; auch Helene schrieb dann und wann einige Zeilen darunter, nachdem ihr Betty mitgetheilt, daß aus dem Bruder doch noch ein ordentlicher Mensch werden würde, er wohne in der Hauptstadt noch immer bei ihrer alten Mühme und arbeite fleißig in einer großen Maschinenfabrik, habe aber ausdrücklich verboten, daß den Eltern oder sonst wem von einem Ergehen Mittheilung gemacht werde.

Land. Franz Deak war weise genug, die allgemeine Aufregung in gemäßigte Schranken zu leuen, und darauf hinzuweisen, daß eine friedliche Verständigung mit der Regierung zu Wien weiter führen würde, als kampflose Überstürzung. Seinem Einfluß gelang es, die Geister zu zügeln und die Ausführung des October-Diploms hintanzuhalten. Nach dem Kriege von 1866 brach auch für Ungarn eine hellere Zeit an. Die Wiener Regierung wendete sich den inneren Angelegenheiten mit großem Eifer zu, und ein Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn kam zu Stande. Dieser Ausgleich vom Jahre 1867 — der dem Königreich Ungarn eine eigene Verfassung und eine rechtlich anerkannte Stellung in Europa gab, wie dasselbe seit Jahrhunderten nicht besessen — ist das große Werk Franz Deaks, ein Werk, das den Namen seines Schöpfers ehrenvoll für alle Zukunft in die Geschichte Ungarns einzeichnet. (B. L.)

zögliche Strafbestimmung gestrichen wird, § 144 (Verleitung zur Auswanderung) mit einem Antrage Guay's angenommen, wonach nicht die Verleitung, sondern die Vorspiegelung falscher Thatsachen zum Zwecke der Verleitung zur Auswanderung strafbar ist.

Berlin, 29. Jan. Der Reichstag setzte heute die Berathung der Strafgesetz-Novelle fort. Es wurden abgelehnt: § 348, betreffend die Bestrafung von Beamten wegen falscher Beurkundung; § 92, betreffend die Strafbartigkeit Derer, welche durch Veröffentlichung von Kundgebung ausländischer Regierungen oder geistlicher Oberen zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordern oder solchen Ungehorsam als verdienstlich darstellen; § 287a, betreffend Bestrafung Derer, die bei Versteigerungen durch Gewalt oder Drohung, durch Versprechungen oder Vorspiegelungen vom Bieten abhalten. Angenommen oder nach vorausgegangenen Beschlüssen modifiziert wurden die übrigen 12 Paragraphen des Artikels I der Novelle. Von Artikel II wurden genehmigt § 103a, betreffend Zerstörung, Beseitigung oder Beschädigung ausländischer Hoheitszeichen, und § 296a, betreffend die Bestrafung von Ausländern, die in deutschen Küsten-Gewässern fischen. Es folgt sodann der sogenannte Arnim-Paragraph. Marquardt befürwortet die zwischen der frei-conservativen Partei und den National-Liberalen vereinbarte und bereits bekannte Fassung, mit welcher sich Staats-Secretär v. Bülow im Namen der Bundes-Regierungen eventuell einverstanden erklärt. Vicepräsident Haniel spricht in längerer Rede gegen die Vorlage; Abg. Treitschke für den Antrag Marquardsen. Der Letztere wird in Abstimmung durch Namens-Aufzuf mit 179 gegen 120 Stimmen angenommen. Die noch übrigen Paragraphen werden gleichfalls genehmigt, und ist damit die zweite Lesung erledigt.

Die Befürchtungen, welche man hinsichtlich des Krankheitszustandes des Fürsten Bismarck hegte, haben sich leider erfüllt. Die neuralgischen Schmerzen zeigen ihren alten bartnächtigen Charakter und lassen sich nicht leicht beseitigen. Auch die für Sonnabend festgesetzte parlamentarische Soiree mußte abgesagt werden.

Wien, 18. Januar. In die Verhandlungen mit Ungarn, die am 10. Februar in Wien wieder aufgenommen werden, soll nunmehr auch die Leitung der Nationalbank einbezogen werden. Es heißt nämlich, daß der ungarische Finanzminister seine Anwesenheit in Wien benutzen will, um mit den leitenden Persönlichkeiten der Bank sich ins Einvernehmen zu setzen.

In Wiener Briefen, unter Anderm in der Allgemeinen Zeitung, wird darauf vorbereitet, daß die demnächst wieder in Konstantinopel aufzunehmende diplomatische Aktion keine ungeduldigen Erwartungen erregen dürfe. Es wird vor „vorzeitigem Optimismus“ gewarnt. Auch den Fall angenommen, daß die Pforte auf Alles eingehen sollte, würde es sich für die Mächte um die Untersuchung der gebotenen Bürgschaften handeln. Obwohl Anzeichen dafür sprächen, daß die Friedensaktion des Grafen Andrassy ihr Ziel erreichen werde, gebe man sich in Wiener Kreisen dennoch „keinen Illusionen“ hin.

Einige Pariser Journale veröffentlichen ein umfangreiches Verzeichniß der Senats-Candidaten in den Departements. Für die 213 Senatorialen, welche die französischen Departements, mit Ausnahme von Paris, Algerien und den Colonien, zu besetzen haben werden, haben sich nicht weniger als 568 Candidaten aller Farben gemeldet. Bemerkenswerth ist, daß überall dort, wo die Mehrheit der Bewohner eines Departements fortgeschrittenen Ideen huldigt, Candidaten, welche notorisch als Monarchisten bekannt sind, sich als verfaßungstreue Republikaner drapieren, während in anderen Departements sie sich nicht scheuen, sich offen als Legitimisten und Syllabisten zu bekennen. Am unverschämtesten treiben es übrigens die Bonapartisten.

Thiers hat an Herrn v. Juviny folgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Ich habe die Can-

sahen, die in ihren Consequenzen nur zum Verderben führen können.

Max hatte die Absicht, sich nach der Residenz zu begeben, um dem Monarchen seine Dienste anzubieten, und er redete dem Vater zu, ihm zu folgen und die Villa zu vermeilen oder zu verkaufen, da es ihm schwer fiel, sich von dem alten Manne in so bewegten und trüben Zeiten zu trennen.

Nach dem Tode der Gräfin entbehrt man ja ohnedem die gemütliche Häuslichkeit, welche sie zu schaffen verstanden hatte, wenn auch äußerlich in der Leitung des Hauses stand, dem Bettie Lange, eine begabte Person, vorstand, keine Aenderung eingetreten war.

Jetzt aber fing auch die Lange zu kränkeln an, und das machte sich so unangenehm fühlbar, daß, als Weihnachten vorbei war, der alte Lissow Anstalten trug, seinen Umzug in die Residenz zu bewerkstelligen.

Max hatte indessen Helene Wilke wiedergesehen, und da seine etwas strengen Ansichten über den Verkehr eines Cavaliers mit Bürgerlichen sich nur auf das männliche Geschlecht beschränkten, war er in nähere Beziehungen zu ihr getreten.

Die Wilke's sahen das nicht gern. Helene hatte schon den Heirathsantrag eines wohlhabenden Handwerkers zurückgewiesen, weil sie höher hinaus wollte; das Mädchen konnte sich jetzt also leicht allerlei dumme Dinge in den Kopf setzen.

(Fortsetzung folgt.)

bildatur für den Senat in Belfort mit dem Charakter angenommen, welchen ihr die Blätter der Gegend gaben, indem sie dieselbe als eine „nationale Candi-datur“ bezeichneten. Unter diesem Titel wurde sie mir angeboten, und aus diesem Grunde gab ich ihr vor allen anderen, die mir angeboten wurden, den Vor-zug. Indem ich daher meine politischen Ansichten, welche der ganzen Welt bekannt sind, aufrecht erhalte, wünsche ich allen Polemiken, zu denen meine Candi-datur Anlaß geben könnte, fern zu bleiben. Empfan-gen Sie sc. A. Thiers.

Aus Moskau schreibt man: Die vollständige Abschließung im Gefängnisse und der Aufenthalt in einer schwülen, ungefunden Zelle hatten so deprimentiend auf Strousberg gewirkt, daß er sich zu dem Ge-fängnisse herbei ließ, den Directoren der Commerz-Leih-bank, Poljansky und Landau, mehrmals bedeutende Summen als Gratification für geleistete Dienste zu-gewendet zu haben. Daraufhin wurde Strousberg aus dem Gefängnisse entlassen und durfte im „Hotel Krüger“ eine Privat-Wohnung beziehen, die er jedoch mit einem Polizei-Offizier teilt, während zwei Polizei-soldaten vor den Eingängen placirt sind. Er sieht nun

einer Anklage wegen Bestechung, respective Verleitung zu ungesetzlichen Handlungen entgegen und wird jedenfalls als Mitschuldiger an dem Bankrotte der Commerz-Leihbank auf die Anklagebank kommen. Seine Auslieferung an Österreich oder Preußen erscheint nach der jetzigen Sachlage wenig wahrscheinlich. Der Prozeß wird leinestalls vor Mitte März alten Stils zur Verhandlung kommen, da bis jetzt noch nicht einmal die Voruntersuchung geschlossen ist.

Die Zeit wird wohl auch in diese Angelegenheit Klärung bringen, so fertigt der Golos die Fama über den Fall Brodsky ab. Ein Brief der Russischen Zeitung aus Odessa entwirft sogar ein behagliches Bild von dem Deportations-Dreieck Perm. Erstlich würde Herr Brodsky mehr als genug Geld gehabt haben, um sich vorzügliche Pelze und Schlitten zu kaufen. Auch seien für Deportierte „sehr stattliche Ge-bäude“ in gewissen Entfernung auf jener Straße, dem sogenannten „stürzischen Tracte“ errichtet worden, in welchen sich Deportierte sehr gut erholen können.“ Von der horrenden Gewaltthätigkeit, welche in solcher Deportation eines gebildeten Mannes liegt, scheint Golos keine Ahnung zu haben. Die russischen Nerven

finden für derlei ganz stumpf geworden. Dem Corr.-Bureau wurde das, wie es scheint, falsche Gericht von einer Freilassung Brodsky's gemeldet. Ein russisches Blatt erwähnt, sein Bruder hätte sich nach Petersburg begeben, um über gewisse, gegen den Gemahnen regelten geplante Intrigen Echt zu verbreiten.

Wie jetzt offiziell aus London gemeldet wird, bestätigt es sich, daß die Königin von England Ende März oder Anfang April über Antwerpen eine Reise nach Deutschland anzutreten gedenkt.

Um sein ganzes Mittelmeer-Geschwader auf alle Eventualitäten hin zur Verfügung zu haben, stnd für die Vertheidigung des britischen Kriegshafens Malta mittels Torpedos die vollständigsten Vorkehrungen getroffen worden. Der Standard erfährt, daß sollte es notwendig werden, sämtliche britische Kriegsschiff von der Insel abzubufen, das gesammte Vertheidigungs-System zu jeder Zeit in Wirksamkeit gesetzt werden könnte. Es handle sich nur noch um ein Paar Schleppdampfer, um für solchen Fall die Torpedos zu legen.

Bekanntmachung.

Der hier am 3. September 1862 verstorbenen Gärtner Johann Heinrich Rosenmeyer hat durch sein Testament vom 1. Mai 1861 eine Familien-Stiftung errichtet, nach welcher den Mitgliedern der Familie Rosenmeyer, insbesondere den Kindern seiner 5 Geschwister, welche zur Zeit seines Todes entweder noch gar nicht geboren oder noch nicht 12 Jahre alt gewesen, gewisse Lebungen zugewandt sind. Die 5 Geschwister des Rosenmeyer sind gewesen:

- Der Kutscher Martin Friedrich Rosenmeyer, verheirathet an Sophie Grotte, welche eine Tochter, Auguste, Friederike Rosenmeyer, die an den Gold- und Silberdrähtzieher Friedrich Schulz in Berlin verheirathet gewesen, nachgelassen.
- Anna Marie Rosenmeyer, verheirathet gewesen an den Unteroffizier Borchardt, die 2 Kinder, die Witwe Laskow und den Sergeant Ludwig Borchardt, nachgelassen.
- Die verehelicht gewesene Zimmermann Pinnow, Lucina, Friederike, geb. Rosenmeyer in Berlin verstorben.
- Die verehelicht gewesene Invalide Dobberschütz Dorothea geb. Rosenmeyer, in der Colonie Döschow bei Landsberg a. W. verstorben.
- Der Hospitalit Johann Daniel Rosenmeyer hier verstorben.

Die Lebungen bestehen darin, daß den Knaben, wenn sie ein Handwerk erlernen, wozu auch die Gärtnerkunst gerechnet wird, beim Eintritt in die Lehre 10 Thlr., und sobald sie Geselle werden, wieder 10 Thlr., wenn sie aber kein Handwerk erlernen, bei der Verheirathung 20 Thlr., jeder unbescholtene ehelichen Tochter unter der berufenen Descendenz aber bei ihrer Verheirathung 50 Thlr. aus den Revenüen der Stiftung gezahlt erhalten sollen.

Die Verwaltung der Stiftung ist uns übertragen, und indem wir, der testam-tarischen Bestimmung gemäß, von dem Besitzer der, in vorstehend gedachter Art errichteten Stiftung hierdurch öffentlich Mitteilung machen, fordern wir die vorhandenen Verwandten des Stifters, welche auf die stiftungsmäßigen Lebungen Anspruch haben und die nach Vorstehendem für den Empfang derselben vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen können, hiermit auf, ihre Bewerbung schriftlich, unter Beifügung der Legitimations-Papiere, an uns einzurichten.

Golberg, den 25. Januar 1876.

Der Magistrat.

Bett-Federn

und Dämmen empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

A. S. Simonsohn,
Richtstraße 19, eine Treppe, im Hause
des Sattlermeisters Herrn
Koberstein.

Bon den beliebten

Blüthen-Colliers

erhielt Muster, und empfiehlt zur Selbst-anfertigung die Blüthen in hellblau und rosa; gleichfalls empfiehlt

Ball-Blumen

in den schönsten Sichtfarben.

Aug. Baenitz Wwe.

Bachowerstraße 3, 1 Tr.

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1875.

Versichert 46600 Personen mit .	288,150,000 Mf.
Davon 1875 neu eingetreten	
3342 Personen mit	27,506,400 "
Bankfonds	69,800,000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	95,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letz-ten 10 Jahre.	36,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1876	38

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Bekanntmachung.

Es sollen

Sonnabend den 12. Febr. cr.,

im Gasthause zu

Hohenwalde

aus dem

Forstrevier

Hohenwalde

- Belauf Zanzin, Jagen 19: ca. 140 Stück Kiefern-Baumholz,
- Belauf Marwitz, Jagen 187: 5 Birken-Nußenden und ca. 120 Birkenstangen I. II. III.
- Belauf Schönwerder, Jagen 129: 5 Birken-Nußenden, ca. 111 Stück Kiefern-Baumholz,
- Belauf Birklake, Jagen 78: ca. 500 Stück Kiefern-Baumholz,
- Belauf Löbeneide, Jagen 49, 50: ca. 70 Stück Kiefern-Bau-holz

und im Brennholz-Verkäufstermine am vorhergehenden Tage

Freitag den 11. Februar cr.

aus dem

Belauf Zanzin, Jagen 19: Eichen-Pfahlholz, Buchen-Spanholz, und Kiefern-Tonnenholz,

Belauf Marwitz, Jagen 187 und Schönwerder, Jagen 129:

Eichen-Kloster-Nußholz im Wege der Visitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige an den gedachten Tagen

Vormittags 10 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Hohenwalde, den 27. Januar 1876.

Der Oberförster
gez. Pauli.

Schwarze, vorzüglich
schöne echte Sammete zu
Jaquets und feinen fran-
zösischen Kleider-Cachmir
empfiehlt ich billigst.

Gustav Cohn.

Zu den Maskenbällen
empfiehlt mein Lager sich
zu Costümen eignender
Stoffe, und übernehme
zugleich die Auffertigung
zu billigen Preisen.

Gustav Cohn.

Stroh-Hüte

zum Waschen, Färben und Modernisieren
werden angenommen und liegen Probe-
Hüte zur gefälligen Ansicht bereit.

Aug. Baenitz Wwe.,

Bachowerstraße 3, 1 Tr.

Das Umarbeiten, Waschen und Mo-

dernisieren von

Strohhüten

wird sauber und gut ausgeführt bei

S. Pottitzer.

Auch liegen Modelle zur gefälligen

Ansicht bereit.

Billets für Prosceniums- und Or-
chester-Logen, sowie Balkon sind in den

Platz No. 11, eine Treppe, zu haben.

Kassen-Öffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Zur Einsegnung

empfehle mein bedeutendes Lager von
schwarz-seidenem

**Cachmir, Gros-Faille,
Crêpe und Lyoner Taffet,**
sowie in Wolle:

**Velour - Cachmir,
Cachmir, Crêpe, Tibet, Nips
und Lasting**

zu sehr

billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Auction.

Am

**Mittwoch den 2. Februar er..
Vormittags 10 Uhr,**

soll das lebende und tote Inventarium der
früher Müller Gotthilf Paegelow'schen Wirth-
schaft zu Dechsel öffentlich meistbietend gegen
baare Zahlung verkauft werden.

Zur Auction kommen unter Anderem:

5 Ackerpferde, 6 Kühe, 1 Bulle,
1 Ferkel, 1 Schwein ic., Ackergeräthe,
Dreschmaschine u. s. w.

Landsberg a. W., den 25. Januar 1876.

S. Loewenthal.

Georg Emil Rosenthal.

Holz-Verkauf

aus dem
**Stifts - Forst - Revier
Neudorf-Rauden.**

Am
Montag den 14. Februar er.,
von

Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im

Mettke'schen Gasthöfe

aus dem
Beatenwalde

aus dem
Totalitäts - Einfahrt

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung
verkauft werden:

aus dem Schutzbezirk Neudorf:

4 Raum-Meter Birken-Knäppel
II. und III., 172 Raum-Meter

Birken-Knäppel II. und III.,
976 Raum-Meter Kiefern-Durch-

forstung-Reiser IV. und einige
Raum-Meter Birken-Knäppel-

holz.

Neudorf, den 29. Januar 1876.

**Der Oberförster
Dense.**

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sind zu haben in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Bau- und Nuzholz - Verkauf.

aus dem
Revier Cladow

sollen am

Montag den 7. Februar er.,

von

Vormittags 10 Uhr ab,
im

Gasthause zum Cladower Theerofen

folgende Hölzer öffentlich an die Meistbietenden
gegen sofortige Bezahlung verkauft werden:

395 Stück Kiefern-Bau- und
Schneideholz und ca. 170 Raum-
Meter Kiefern-Tonnenholz aus
Jagen 22, Belauß Saugarten;
172 Stück Kiefern-Bau- und
Schneideholz und ca. 180 Raum-
Meter Kiefern-Tonnenholz aus
Jagen 22, Belauß Wormsfelde.
Cladow, den 29. Januar 1876.

Der Oberförster.

s. v.

G. Rothe, Forst-Candidat.

**Biehwaagen mit Gallerie, franco
Bahnhof, geeicht. Star-**

gard i. P. 20 Etr. 25 Etr. 30 Etr.

150 Mark. 180 Mark. 195 Mark.

**Centesimalwaagen für Wagen-
ladungen, geeicht, 100 Etr. Tragkraft 450 Mark.**

G. Benkwitz, Pyritz i. Pom.

Apfelsinen
Julius Wolff.

Bekanntmachung.

Heute

Dienstag den 1. Februar

wollen wir unsere Rest-Grundstücke der früher
Müller Gotthilf Paegelow'schen Wirth-
schaft zu Dechsel verkaufen, nämlich die Hof-
stelle mit dem dahinter liegenden Acker-Plan von
43 Morgen ic.

Am

Donnerstag den 3. Febr. d. J.

beabsichtigen wir unsere Rest-Grundstücke zu
Eulam, nämlich die im Dorfe befindliche Hof-
stelle, enthaltend massives Wohnhaus, Stallun-
gen und Schmiede, sowie 15 Morgen Bruch-
und circa 100 Morgen Höheland, im Einzelnen
oder Ganzen zu verkaufen.

Reisekanten wollen sich an genannten
Tagen jedesmal

von Vormittags 9 Uhr ab

in Müller's (Pasedag's) Hotel zu Lands-
berg einfinden, woselbst die Kaufverträge abge-
schlossen werden können.

Landsberg a. W., den 25. Januar 1876.

S. Loewenthal.

Georg Emil Rosenthal.

Holz-Verkauf

im
Herzoglichen Forst-Revier

Stolzenberg.

Sonnabend den 5. Febr. er.,

von

Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im

Kerst'schen Lokale

zu
Landsberg a. W.

aus dem

Schutzbezirk

Wormsfelde

1 Eichen-Ende,
10 Ahazien-Enden,
5 Birken-Enden,
60 Birken-Stangen,
3 Pappel-Enden,
25 Kiefern-Stangen,

185 Raum-Meter Kiefern-Kloben,

135 " Kiefern-Ast,

21 " Kiefern-Reisig-Ast,

101 " Kiefern-Stubben,

3 " Kiefern-Stangenstrauch,

53 " Birken-Kloben,

46 " Birken-Ast,

25 " Birken-Reisig-Ast,

38 " Elsen-Kloben,

59 " Elsen-Ast,

31 " Elsen-Reisig-Ast,

3 " Ahazien-Kloben,

6 " Ahazien-Ast,

31 " Pappeln-Kloben,

15 " Pappeln-Ast,

126 " gemischter Strauch;

Montag den 14. Februar er.,

von früh 9 Uhr ab,

im Gasthöfe zu

Stolzenberg

aus Jagen 40:

600 Stück Kiefern-Bau- und Schneide-

holz

meistbietend verkauft werden.

Först. Stolzenberg, den 29. Jan. 1876.

**Der Oberförster
Hitschhold.**

Feinsten Wein - Mostrich,

direkt aus der Fabrik,
das Pf. 35 Pf.,
empfiehlt

Adolph Klockow.

Durch

Herausnahme

einer

Niederlage

bin ich im Stande,
das Pfund feinsten
Wein - Mostrich

mit

35 Pf.

abzugeben, welchen ich hiermit bestens
empfiehlt.

August Bohne.

Ein Wohnhaus,

mit Hintergebäuden, in Driesen, in wel-
chem seit langen Jahren eine rentable
Bäckerei betrieben worden ist, in nächster
Nähe des Marktes belegen, soll Familien-
Verhältnisse halber für den soliden Preis
von 3300 Thaler mit 1000 Thaler Anzahl-
ung schleunigst verkauft werden durch

A. Hesse,

Friedebergerstraße 1.

Mein Milchgeschäft, freq. Lage, Laden
u. Wohn, billige Miethe, tägl. Umsatz 500
Liter detail, will ich mit Zubehör complet
für 3300 R.-Mark wegen Übernahme
meines Grundstücks verkaufen. Selbst-
käufern ertheilt **O. Behme**, Berlin,
Neue Grünstraße 10. Auskunft.

Produkten - Berichte

vom 29. Januar.

Berlin. Weizen 175—210 Pf. Roggen
147—162 Pf. Gerste 132—180 Pf.
Hafer 135—180 Pf. Erbsen 176—210 Pf.
Rübel 69,0 Pf. Leindl 58 Pf. Spiritus
43,3 Pf.

Stettin. Weizen 193,00 Pf. Roggen
144,50 Pf. Rübel 65,00 Pf. Spiritus
43,00 Pf.

Berlin, 28. Januar. Heu, Etr. 3,25—
4,50 Pf. Stroh, Schot 49,50—51 Pf.

(Hierzu eine Beilage.)

Kreuzschneid

Landsberg a. W., den 1. Februar 1876.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 29. Januar 1876. Die Kassen-Revisions-Berhandlungen vom 20. v. Mts. und vom 20. d. Mts., Erste mit 51298, Letztere mit 59607,29 Mark Bestand abschließend; die Verwaltungs-Berichte von Lügning, Minden und Hamm; die Benachrichtigung, daß von den der Stadt gehörigen Landsberg-Berlinchen Chausseebau-Aktionen 14 Stück im Betrage von 2100 Mk. bei der letzten Verloosung gezogen worden sind; die Benachrichtigung von der erfolgten Bestätigung des Nachtrags zur Gemeindesteuer-Ordnung, sowie Genehmigung der pro 1876 beschlossenen Steuer-Zuschläge; die Unterhandlungen über Ankauf des Walter'schen Hauses, und die Benachrichtigung von der Wahl des Bürgermeister Meydam in die Provinzial-Vertretung kamen zur Kenntniß der Versammlung, welche die beantragte Genehmigung zur Annahme dieser letzteren Wahl ertheilt. Ein Bericht des Landrath Eiman über die Entwicklung des Verkehrs auf den schiffbaren Gewässern des Regierungsbezirks Potsdam, einschließlich Berlin, soll 14 Tage, die Verwaltungs-Berichte von Berlin pro 1873 und 74 3 Wochen in der Registratur ausgelegt, über den Verwaltungs-Bericht von Großherzog aber soll in der nächsten Sitzung referirt werden. Die wieder vorgelegte Angelegenheit, betreffend das weitere Hinausdrücken des Balles unterhalb der Brücke, wird als erledigt angenommen. — Die Hospital-Kassen-Rechnung pro 1873 wird entlastet und die Notate-Bearbeitung zu der pro 1874 mit Debitoren versehen. — Für die in den einzelnen Verwaltungs-Deputationen vorhandenen Vacanzen erfolgten die Neuwahlen, und wird in Folge eines bezüglichen Schreibens bestimmt, daß auch für die Wahl und Stellung der Waisenräthe die Bestimmungen der Städteordnung maßgebend sein sollen. — Einem Vorschlage des Magistrats, bei der Königl. Regierung dahin vorstellig zu werden, daß sie die Einziehung der Steuern in vierfältigen Raten im zweiten Monat des Quartals genehmige, schließt die Versammlung sich an, wünscht jedoch, daß auch diejenigen Beträge, welche im Laufe des Quartals von Steuerzahlern im ersten Monat als Steuer für diesen Monat angeboten werden, Seitens der Kasse angenommen und verbraucht werden sollen. — Den von den betreffenden Deputationen erstatteten Gutachten zum Bau-Etat pro 1876 und zum Ortsstatut, betreffend die Aulegung und Veränderung von Strafen, wird in allen Punkten zugestimmt. Der Bau-Etat stellt sich danach ordinair auf 19,350, extraordinair auf 47,833,99 zusammen auf 66,183,99 Mark. — Mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Übertragung der Schmiedearbeiten pro 1876 an den Schmiedemeister Dossow, der Nagelschmiedearbeiten an den Nagelschmiedemeister Kühn, deren Öfferten sich als die billigsten ergeben haben; auf weitere Gestaltung der Benutzung des Singfaals im Gymnastum und des Flügels Seitens des früher vom Gymnastallehrer Dr. von Jan, jetzt vom Rechtsanwalt Gorsepius geleiteten Gefang-Bereins; auf Verlängerung des Miethsverhältnisses über das alte Hospital-Gebäude mit dem Steinmeister Herzog auf weitere 5 Jahre für eine jährliche Miete von 40 Mark; auf Weiterverpachtung des Bestensees in diesem Jahre; auf Erlass eines zweimonatlichen Schulgeldes für den durch Krankheit am Schulbesuch verhindert gewesenen Vorhüler Ernst Becker; auf Bewilligung eines Reparaturkostenbeitrags von 21,85 Mark für das Schulhaus in Dörschau; auf Bewilligung einer Gehaltsverbesserung von 150 Mark für den Lehrer Liege, von 300 Mark für den Zeichenlehrer Runge; auf Bewilligung der Nachzahlung eines zweimonatlichen Gehalts an die verwittwete Lehrer Hirsekorn; auf Bewilligung der Vertretungskosten einer offenen Lehrerstelle. Endlich wird dem erneuerten Antrage, auf Genehmigung der Übertragung des Pachtrechts vom Angerplan No. 522 bis 1. October 1878 auf den Gutsbesitzer Liebermann, nunmehr gleichfalls stattgegeben.

Aktion - Theater.

Die Nachricht, daß Emil Schirmer in dieser Woche an drei Abenden bei uns gastiren wird, hat unter allen Theaterfreunden eine wirklich freudige Aufregung hervorgerufen. — Weniger hat es das Publikum befriedigt, daß nach Privatmittheilungen für dieses kurze Gastspiel „Ehrliche Arbeit“, „Der große Wohlthäter“ und „Mein Leopold“ gewählt sein sollen, — Stücke, die hier, die beiden letzten auch mit Schirmer, bereits mehrfach gegeben sind. — Wenn wir eine Wiederholung von „Mein Leopold“ der wunderbaren Leistung Schirmer's wegen, trotzdem es hier ein Duund Mal mit immer gleichem Erfolge gegeben wurde, auch ebenfalls als berechtigt erachten, so ist dies mit den beiden ersten Sachen durchaus nicht der Fall, weil die Qualität derselben mit „Mein Leopold“ durchaus keinen Vergleich aushält. — Jedenfalls proponieren wir, da „Ehrliche Arbeit“ nicht mehr zu redressiren ist, an einem der beiden letzten Gastspielen kleinere Sachen zu bringen, in denen Emil Schirmer fast unübertroffen dasteht; uns schweben z. B. das „Versprechen hinterm Heer“, „Monteur Herkules“, „Flotte Bursche“ und andere Sachen dieses Genres vor, und wir erinnern unsere Leser an die Eindrücke jener Tage, wo um 9 Uhr Abends häufig noch 100 Schubllets gelöst wurden, um in einer kleinen Rolle Emil Schirmer zu sehen. — Tompi passati! — Ozon.

-th-Gartenbau-Verein. Januar-Sitzung. Vorstehender Herr Paese. Das Protokoll der vorigen Sitzung wurde verlesen und, nachdem dasselbe in dem Punkte berichtigt worden war, daß wohl die übrigen, nicht aber auch die über Lamel f. Z. an Kümpeler-Erfurt übersandten Mitteilungen durch den hiesigen Gartenbau-Verein gemacht worden waren, wurde dasselbe genehmigt. — In dieser ersten, ziemlich gut besuchten Abendstunde wurde nun die Frage, ob die jetzt gewählte Zeit auch die geeignete sei, lebhaft erörtert. Obgleich diese vorgenommene Verlegung der Sitzungszeit nicht nach allen Seiten hin Anlang gefunden hatte, wurde doch mit Rücksicht auf die Mehrzahl der hiesigen Mitglieder und in der Hoffnung, daß dieselben sich nun recht zahlreich an den Sitzungen beteiligen werden, an dem gesuchten Beschlüsse festgehalten. — Von der Zuschrift, welche Herr Obristlieutenant Gauby-Weimar, dem Vereine übersandt hatte, nahmen die Versammelten dankbar Kenntniß. — Hierauf erfolgte Mittheilung über die im Septbr. cr. stattfindende Ausstellung des Gartenbau-Vereins zu Erfurt. Der selbe hat im Jahre 1865 die letzte derartige Ausstellung veranstaltet. Anmeldungen dazu müssen bis zum 1. Juni erfolgt sein. Der Herr Vereins-Rendant Rosenberg legte nun die Rechnung pro 1875, welche eine Einnahme von Mk. 97. 50 Pf.; eine Ausgabe von Mk. 70 und einen Vermögensbestand von Mk. 171. 88 Pf. nachwies. Es ergab sich hierbei auch, daß der Verein gegenwärtig 34 Mitglieder zählt. — Mehrere Obstsorten lagen zur Ansicht vor. Unter diesen erreichte die oft genannte Hubener Waraschke eine besondere Aufmerksamkeit. — Herr Forchsen, setzte nun seinen in früheren Sitzungen begonnenen Vortrag über Obstbaumzucht fort. Ueber den Einfluß, welchen das Schneiden kürzerer oder längerer Triebe auf das Weiterleben ausübt, erhob sich wieder, wie schon in vorheriger Sitzung, eine nochmalige lebhafte Debatte. Hierbei gab auch die Frage, ob beim Pflanzen des Baumes die Krone desselben zu schneiden sei oder nicht, Anlaß zur Mittheilung der von verschiedenen Seiten gemachten Erfahrungen.

Der Turn-Verein beschloß in seiner Hauptversammlung vom 29. d. Mts., dem Vorstande das Recht zu ertheilen, säumige Turner nach vorhergegangener Ermahnung vom Riegen-Turnen auszuschließen. Es wird damit beabsichtigt, hauptsächlich dem vorzubeugen, daß an und für sich schwache Turner, die in Folge unregelmäßigen Besuchs nicht mit der Riege fortschreiten, nun auch diese an einem gleichmäßigen Fortschreiten hindern. Man hofft indeß, daß das Bestehen dieser Bestimmung genügen wird, auch bei säumigeren Turnern einen regelmäßigeren Besuch herbeizuführen. — Dem Vereins-Verbande für öffentliche Vorträge schließt der Turn-Verein sich weiter an, bewilligt einen jährlichen Beitrag von 30 Mark und wählt zu seinem Vertreter, bezw. Stellvertreter Gymnast-Lehrer Meyer, bezw. Dr. med. Friedrich. — Sein Stiftungs-Fest wird der Verein in diesem Jahre im Kreise seiner Mitglieder durch ein Abendessen und darauf folgende Kneipe feiern.

Die Polizei-Verordnung, betr. das Anlegen der Hunde, wird im Ganzen und Großen in der Stadt noch sehr wenig beobachtet. Wir erinnern unsere Mitbürger daran, daß Ostern 1874 von einem toten Hund 11 Personen gebissen wurden, von denen die eine verstorben ist.

Die laut Inserat in No. 12 d. Bl. verschwundene Tochter des Gärtner N. ist trotz aller möglichen Anstrengungen (öffentlicher Aufruf) bis Schluss d. Bl. noch nicht aufgefunden gewesen.

Der schon im Dezember v. J. signalisierte Wanderlehrer der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, Julius Keller, wird nunmehr bestimmt am 7. und 8. d. Mts. im Vereins-Verband Vorträge halten.

Wetter-Berobachtungen zu Landsberg a. W.
im Januar 1876.

Stun-de.	Luftdruck Bar. Ein.	Luft- wärme- grad.	Win. d.	Wetter.
29.	342.12	— 2.3	SD. mäß.	trübe.
10 A.	42.61	— 3.4	SD. schw.	ganz heiter.
30.	42.85	— 5.0	SD. schw.	heiter.
2 M.	43.06	— 1.8	SD. schw.	Nebel.
10 A.	43.39	— 3.2	SD. schw.	ganz heiter.
31.	43.43	— 5.2	SD. schw.	Nebel.

Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: „Ein langer Trouerzug bewegte sich am Mittwoch von der Lindenstraße 48 zum Kirchhof der St. Michaelsgemeinde. Die Pensionärrinnen des Ursulinerinnenstituts gaben, wie die „Germania“ berichtet, ihrer hochverehrten ältesten Mitgeschwester das lebte Ehrengeste. Fräulein Friederike v. Kesselygh, geboren 30. Oktober 1808, in den weitesten Kreisen als die mündliche und schriftliche Fürsprecherin der Armen und Bedrängten bekannt, batte, nachdem sie mit ausopferungsvoller Hingabe zwei ihrer Geschwister, die 23 Jahre durch die schwerwölksten Krankheiten an das Bett gefesselt waren, (hier in Landsberg a. W.) bis zu ihrem Tode gepflegt, eine Zufluchtsstätte bei den hiesigen Ursulinerinnen gefunden. Hier in selbstloser Liebe wirkend, brach, wie das ultramontane Blatt verichert, die Nachricht von der Auflösung dieses Hauses ihr edles Herz. Gott erhörte ihren Herzengewunsch, im Kloster zu sterben, in dem Augenblicke, als sie sich bereit machen sollte, noch einmal diese Friedensstätte zu verlassen. Die Renitenz der katholischen Kirchenhäupter, welche die Aufhebung

der Klöster im Staatsinteresse als zwingende Nothwendigkeit erscheinen ließ, hätte demnach auch diesen Todessfall verschuldet.“

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Auf der Königl. Ostbahn werden vom 1. Februar neue Abonnements-Karten für die I., II. und III. Wagenklasse für den Verkehr zwischen allen Stationen und Haltestellen der diesseitigen Eisenbahn eingeführt, welche nach Wunsch des Abonnement entweder auf einen Monat oder auf drei Monate, oder auf ein ganzes Jahr, und zwar immer nur auf volle Kalendermonate ausgestellt werden und während ihrer Dauer zur beliebigen Fahrt auf der darin angegebenen Bahnstrecke mit allen fahrplanmäßigen Zügen, welche die betreffende Wagenklasse führen und auf den betreffenden Stationen resp. Haltestellen halten, berechtigen. Die Beifüllung einer solchen Abonnement-Karte hat unter Beifüllung eines photographischen Bildnisses des Abonnement in dem gebräuchlichen Visitenkarten-Format bei der Billet-Expedition derjenigen Station zu geschehen, von welcher aus das Abonnement benutzt werden soll, und zwar spätestens bis zum 22. des Monats. Freigepäck wird nicht bewilligt. An Ermäßigungen werden unter Zugrundelegung des tarifmäßigen Fahrpreises für gewöhnliche Personenzüge für je eine tägliche Fahrt in jeder Richtung gewährt: 40% bei einem Abonnement auf 1 Monat, 50% bei einem Abonnement auf 3 Monat, 70% bei einem Abonnement auf 1 Jahr.

Bei Aushändigung der Karte durch die Billet-Expedition hat der Abonnement außer der Zahlung des Abonnement-Preises, gegen etwaigen Missbrauch der Karte, sowie zur Sicherheit für sofortige Rückgabe derselben beim Ablauf, eine Kautio von „zehn Mark“ zu deponieren und den Selbstkostenpreis der Karte mit 80 Pf. zu entrichten. (Amtslbl.)

Dresden, 19. Januar. Im Hinblick auf Ihre neulichen Ausführungen über die Beschäftigung weiblicher Personen im öffentlichen Dienste dürfte folgende Mittheilung von Interesse sein. Bei der hiesigen Gechts-Deputation ist seit einigen Wochen eine Kanzlei von vier Damen eingerichtet, welche hiesigen Beamten- und Lehrerfamilien angehören. Denselben ist von dem Dirigenten, Abg. Roquette, selbstverständlich ein separates Zimmer angewiesen worden, in welchem dieselben ihre Arbeiten anzufertigen haben. Als Vorsteherin dieser Kanzlei fungirt die Witwe eines hier verstorbenen Lehrers. Auch hier wollte man anfanglich an diesen Fortschritt nicht recht glauben. Die Sache geht aber doch ganz vortrefflich von Statthen und die wenigen Ungläubigen werden auch bald zu Gläubigen werden. Es ist gewiß lebhaft zu wünschen, daß dieses Beispiel eine recht weite Nachahmung finde. (Gub. Itg.)

Foerst, 25. Januar. Die vereinigten Bäcker werden in Folge der Außercourssetzung der Dreier die bisher zu 3 und 6 alten Pfennigen verkauften Backwaren vom 1. Februar ab zu 3 und 6 neuen (Reichs) Pfennigen verkaufen. Dem gegenüber veröffentlichte die Arbeiter der Jul. Schmidt'schen Fabrik eine Erklärung, nach welcher sie von den Backwaren zu den von den Bäckermeistern festgesetzten erhöhten Preisen keinen Gebrauch machen wollen, und fordern Gleichgefinnte auf, ihrem Beispiel zu folgen.

Zülichau, 30. Jan. Meinem Versprechen gemäß gebe ich Ihnen nachstehend zur Affaire Kalthoff-Röhrich folgende Details: Nachdem im Oktober v. J. Dr. Kalthoff als Prediger in Klickern, bezw. als Schulinspektor in den Schulen der Parochie eingesetzt worden, fand in R. eine Gemeindelichenrats-Sitzung statt. Nach Schluss derselben stellte R. (der Vorsitzende trug seines Amtes), an die noch Versammelten die Frage: Ob es wahr und in der Ordnung sei, daß vor seinem Amts-Antritt der Gemeindelichenrat auf Veranlassung des Superintendents den Beschluss gefaßt: R. dürfe einen Voll- und Schnurrbart nicht tragen. Die Mehrzahl der Anwesenden bestritt, gegen das Tragen des Bartes gestimmt zu haben; der Superintendent R. aber stellte das Recht R.'s in Frage, je eine Kirchenrats-Sitzung abzuhalten, bezw. derartige Interpellationen an die Mitglieder zu richten. R. hatte die ganze Angelegenheit vorher den Zeitungen entnommen, deren Glaubwürdigkeit Seitens des Superintendents angeschoben wurde. R. hielt die Authentizität seiner Quelle aufrecht, und die Sache war für diesen Tag zu Ende. Zwei Tage später erhielt R. einen Brief von R., in welchem letzterer R. sein ungehöriges Benehmen vorhielt, und ihn von der Pflicht entband, am Freitag derselben Woche in R.'s Wohnung zu erscheinen, um dort mit anderen, neu eingetretenen Geistlichen den Geistlichen der Diözese vorgestellt zu werden. Jeder Richtjurist, der diesen Brief las, mußte denselben voller grober Injuringen finden. Richter sagen: es sei zweifelhaft, ob R., wenn er verklagt, den Prozeß gewinnen würde. Diesen Brief in Abschrift las nun der Superintendent den zur Kreis-Synode versammelten Geistlichen mit einigen Bemerkungen über den gehabten Konflikt vor, und scheint die Zustimmung der Versammlung gefunden zu haben. Jedenfalls schwelt die Angelegenheit vor einer höheren Instanz; hoffentlich wird der Belotismus und Hochmuth keinen Sieg eringen.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboten wurden am Sonnabend den

30. Januar d. J.:

Hauptkirche.

Der Arbeiter F. Löfft aus Derschau mit
Jungfrau A. Kupisch zu Bürgerwiesen.
Der Zimmergeselle Ch. F. Meyer aus
Gralow mit A. M. Schwandt bierselbst.
Am Freitag den 4. Februar er., Vor-
mittags 9 Uhr, monatliche Beichte und
Communion: Herr Prediger Funke.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß am Sonn-
tag Abend 6½ Uhr unsere gute
Mutter, Schwester und Schwägerin,
die Frau

Rentiere Wilhelmine Leix,

geb. Klockow,
ihrem am 26. d. Ms. entschlafenen
Ehegatten sahnt zur Ruhe gefolgt ist.
Um stilles Kleid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet morgen
Mittwoch den 2. Februar, Nachmit-
tags 2 Uhr, vom Trauerhause
Wall No. 3 aus statt.

Am Sonnabend den 29. Januar,
Vormittags 11½ Uhr, verstarb nach
lungen, aber schweren Leiden unsere
liebe gute Mutter, die verwitwete
Schuhmachermeister

Auguste Gallina,

geb. Schwarz,
im 50. Lebensjahr.
Dies zeigen wir Freunden und
Bekannten mit der Bitte um stilles
Kleid hiermit tiefbetrübt an.
Die hinterbliebenen Kinder.

Die Beerdigung findet morgen
Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr vom
Trauerhause Dammstraße 11 aus statt.

Heute Vormittag 10¾ Uhr starb
nach langen Leiden unsere liebe Mu-
tter, Schwester und Schwägerin, die
verwitwete

Franz Louise Perlau,

geb. Dietzel.
Dies statt jeder besonderen An-
zeige.

Landsberg a. W., den 31. Jan. 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag
den 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr,
statt.

Den am heutigen Tage erfolgten
schnellen Tod unserer ältesten Tochter

Elise

zeigen allen Freunden und Bekann-
ten hiermit tiefbetrübt an.

Landsberg a. W., den 31. Jan. 1876.

F. Geffert und Frau.

Dankdagung.
Allen Denen, welche unserer guten
Mutter, Schwieger- und Großmutter, der
Wittwe Heide, die letzte Ehre erwiesen
und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben,
insbesondere dem Herrn Prediger Kubale
für die trostreichen Worte am Grabe der
Dahingefiedenen sagen wir unsern besten
Dank. Drescher,
nebst Frau und Kindern.

Dankdagung.
Allen Denen, die unseren lieben un-
vergleichlichen Sohn Karl so theilnehmend
zur letzten Ruhestätte begleitet haben, ins-
besondere dem Herrn Prediger Kubale
für die trostreichen Worte am Grabe des
so früh für uns dahingefiedenen Lieblings,
sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten
Dank. A. Meves,
nebst Frau und Kindern.

Für die Teilnahme bei der Beerdigung
des Rentier Bernhard Leix
unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Das in der Nummer 13 dieses Blattes,
„Amalie Plato, geb. Weizmann“
unterzeichnete Inserat führt nicht von
mir her.

Landsberg a. W., den 31. Jan. 1876.

Amalie Plato,

geb. Weizmann.

Bekanntmachung.

Das Rasten der männlichen Kranken
im städtischen Krankenhaus soll auf 1 Jahr
einem geeigneten Unternehmer übertragen
werden.

Schriftliche Anerbietungen sind bis zum
5. Februar, Mittags,
im Briefkasten des Rathauses abzugeben.
Die Bedingungen liegen in unserer Regi-
stratur aus.

Landsberg a. W., den 28. Jan. 1876.

Der Magistrat.

Auction.

Mittwoch den 2. Febr. er.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen Friedbergerstraße No. 8 gut
erhaltene moderne birkene Möbel, als:
1 Kleiderschrank, 1 Wäschespind, 1 Auszieh-
tisch, 1 Sophatisch und andere Tische,
1 großer Pfeilerspiegel, 1 Kommode,
1 Eßspind, Rohrstühle, diverse Bettstellen,
die eine mit Sprungfedernmatratze; ferner:
Korbmöbel, verschiedene Hausrathäle,
Eiserndöse und andere Küchengeräthe,
Uhren, eingerahmte Bilder, sowie

ein Mahagoni-Flügel-
Instrument

meistertend verkauft werden.

A. Kleinert, Actions-Commissarius.

Schwarze

Patent-Sammelte,

Elle von 8 Sgr. an,
schwarze echte

Jacquet-Sammelte
(Anerkannt bestes Fa-
brifikat)

empfiehlt in verschiedenen
Breiten und Preisen

S. F. Levy,

Richt- und Wollstraßen-
Gce.

Plan-Leinen,

¾ breit von 4½ Sgr.
pro Elle an, in vorzüg-
licher Qualität, empfiehlt

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Frische Milch
süße und saure Sahne
täglich zu haben bei

R. Glaesmer,
Bergstraße 14.

Einen ¾ Jahr alten
Zucht-Baier

(Halbbut) hat zu verkaufen

F. W. Zernbach.

Es ist noch eine Partie
Hasen

zu verkaufen bei

Frau Beyer, Güstrinerstraße 65.

200 Thaler

werden auf kurze Zeit gegen genügende
Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Von wem?

sagt die Exped. d. Bl.

Tanz-Unterricht.

Donnerstag den 4. Februar d. J. be-

ginnt der zweite Cursus.

E. Kerst,

Tanzl. her.

Morgen Mittwoch Nachmittag von

4 Uhr ab

frische Wurst,

wozu freundlich einlädt

W. Berg.

Gesellschafts-Haus.

Morgen Mittwoch den 2. Februar:

Zweites Sinfonie-Concert.

Sinfonie No. 3 (Es-dur) von Ad. Succo.

Der Gang nach dem Eisenhammer, Ballade von Fr. Schiller (Deklamation).
in Musik gesetzt von Anselm Weber.

Anfang 8 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten 1 Mark.

Fr. Richter, Kapellmeister.

Stroh-Hütte

zum Waschen, Färben und Modernisieren
werden baldigst besorgt, und liegen Modelle
zur gefälligen Ansicht bereit.

M. Mannheim.

Die besten

Petroleum - Kochöfen

mit Flach- und Rundbrennern empfiehlt
zu billigsten Preisen

W. Henke,

Markt No. 1.

Ein guter Rechner findet Neben-
beschäftigung.

Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu
erfahren.

Ein Mann, welcher russische Schrift
in Deutsch übersetzen und abschreiben kann,
wird gebeten sich Gürtinerstr. N. o. 11 zu melden.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft
suche zum 1. April d. J. einen Lehrling.

H. Landsheim.

Torfsstecher

sucht

A. Pohl

in Biesen.

Ein ordentliches und brauchbares
Mädchen für Küche und Haushalt wird
zum 2. April d. J. gesucht von
Frau Buchdruckereibesitzer Schneider,
Poststraße No. 1.

Zum 2. April d. J. sucht zu größeren
Kindern ein gesittetes älteres Mädchen,
am liebsten vom Lande,

Frau Dr. Haber.

Eine Stube nebst Kammer ist zum
1. April d. J. zu vermieten
Theaterstraße 21.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Kabinett, Kammer und sonstigem Zubehör,
ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu
bezahlen Wall No. 5.

Zwei Bader-Wohnungen sind zu ver-
mieten und Johann d. J. zu beziehen
Dammtstraße 21.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und
Zubehör ist möbliert oder unmöbliert (auf
Wunsch mit Bedienung) zu vermieten
und zum 1. April d. J. zu beziehen
Friedbergerstraße 17, 1 Tr.

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern
mit Zubehör, sogleich oder binnen 4 Wochen
beziehbar, oder auch eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern, binnen 14 Tagen bezieh-
bar, werden. Letztere nur bis zum 1. Juli
d. J. gesucht. Meldungen erbittet
R. Böhml, Theaterstraße 7c.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube
Kabinett, Küche, Boden Waschhaus, per
sosort bei Gustav Levy, am Markt 9.

Richtstraße 17 wird die Bel-Etage,
bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, sowie
eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche
und Zubehör am 1. Juli d. J. miethsrei.

Eine Oberwohnung, bestehend aus
Stube, Kabinett, Küche, Holzstall und son-
stigem Zubehör, ist zu vermieten
Angerstraße No. 4.

Auch kann ein Garten mit trogfähigen
Obstbäumen dazu vermietet werden.

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-
mieten Louisestraße 26, 1 Tr.

Ein möbliertes Zimmer an 2 Herren
ist Güstrinerstraße 34b., 2 Tr., zu
vermieten.

Eine Schlafstelle mit Kost ist offen
Louisenstraße 40, 2 Treppen.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben
nebst allem Zubehör wird von einem
Beamten mit kleiner Familie vom Bahn-
hofe bis in die Nähe des Marktes zum
1. April d. J. zu vermieten gesucht.

Adressen unter Chiffre F. K. wer-
den in der Expedition dieses Blattes er-
beten.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.